

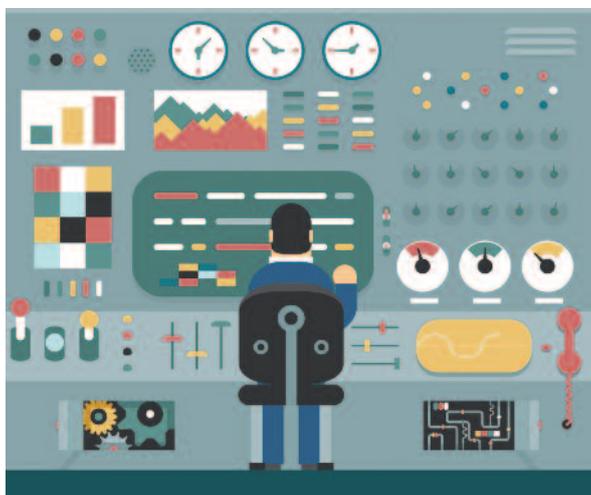
Shop oder MIS?

«Das Print-MIS der Zukunft ist mit Shopsystemen verbunden und findet im Browser statt.» Diese Prognose, die Bernd Zipper in seinem Vortrag beim Online Print Symposium in München stellte, kann man so hinnehmen und abwarten, ob er recht behält. Wir haben einmal darüber nachgedacht – und kommen zu einer ähnlichen Einschätzung.

Von KLAUS-PETER NICOLAY

Management-Informationssysteme (MIS) im klassischen Sinne sind komplexe Systeme, die Informationen aus allen Bereichen eines Unternehmens bereitstellen, Entscheidungen des Managements unterstützen und im idealen Fall auch dazu beitragen sollen, Geschäftsabläufe zu verbessern. Im Idealfall. Doch bis heute werden MIS in der Druckindustrie als Kalkulationsprogramme bezeichnet. Was an dieser Sichtweise nicht stimmen kann, soll der Blick auf die Historie aufdecken.

MIS, JDF UND ANDERER KRAM Zuerst nannte man sie in der Tat Kalkulationsprogramme, dann Branchensoftware und seit einiger Zeit Management-Informationssysteme, kurz MIS. Und sie halten je nach Leistungsklasse und Anbieter (von denen es immer weniger gibt) auch das, was sie versprechen: das Management zu informieren. Was das Management damit anfangen kann, wollen wir hier nicht näher beleuchten. Doch die Systeme informieren über Abläufe und Zahlen – daran gibt es keinen Zweifel. Anders sieht es jedoch beim Kommunikationsverhalten aus. Eher selten konnten MIS über die Grenzen der herstellereigenen Software hinaus kommunizieren, da sie im Kern proprietäre, also in sich geschlossene Systeme waren (und zum Teil noch immer sind), die im Höchstfall über Schnittstellen mit der Aussenwelt in Kontakt treten können. Interfaces sind einerseits eine schöne Sache, andererseits aber auch von Nachteil für die Kunden. Nur für den, der sich Individualprogrammierungen leisten kann, ist alles möglich. Doch dann kam irgendwann um das Jahr 2000 JDF mit mächtigen Schritten, nachdem sich 1995 die Kooperation CIP3 (International Cooperation for Integration of Prepress, Press and Postpress) formiert hatte. Und es waren wieder einmal die MIS gefordert, sich auf die neuen Aufgaben einzustellen. 2010, knapp zehn Jahre nach der Entwicklung des XML-basierten JDF-Standards, gab es kaum noch eine Branchensoftware, die diese Möglichkeit des Datenaustauschs nicht nutzte, nachdem Prepress-Workflows und moderne Druck- und Weiterverarbeitungsmaschinen ebenfalls auf diesen Kurs eingeschwenkt waren. Damit waren job- und produktionsrelevante Informationen nicht mehr auf den Hard- und Software-Inseln der Hersteller gefangen. Die vernetzte Druckerei war nahe und immer häufiger schilderten Druckereien



Management-Informationssysteme sind im Laufe der Jahre immer gewaltiger geworden, konnten zwar andere Formate und Lösungen integrieren, liessen sich selbst jedoch nicht integrieren. Jetzt werden sie wohl moderneren Lösungen weichen müssen (Bildquelle: ominaesi | www.123rf.com).

(nach zum Teil gewaltigen Klimmzügen) ihre Erfolge bei der Verzahnung der Prozesse.

UMDENKEN Doch damit nicht genug. Es setzte sich in der Folge immer mehr die Erkenntnis durch, dass die Kunden in den Produktionsprozess einbezogen werden sollten: Preise selbst kalkulieren, Druckvorlagen hochladen, auf Korrektheit prüfen und den Fortschritt einer Bestellung über das Internet verfolgen.

Web-to-Print liess grüssen und in der Anbindung der Web-to-Print-Frontends an ein zentrales Management-Informationssystem sahen die Hersteller noch viel Potenzial – und eine gehörige Portion Integrationsarbeit. Übrigens auch für die eigenen WtP-Systeme, die nur mit dem eigenen MIS wirklich funktionierten.

So verlief die Entwicklung klassischer MIS demnach Jahrzehnte lang parallel oder leicht zeitlich versetzt mit der Entwicklung klassisch strukturierter Druckereien. Es wurde immer mehr in die MIS hineingepackt und die gegenseitige Abhängigkeit von Druckerei und Software-Hersteller wuchs mit jedem Modul. Die MIS wurden immer gewaltiger, konnten zwar andere Formate und Lösungen integrieren, liessen sich selbst jedoch nicht integrieren. Deshalb ging der MIS-Hersteller Hiflex Ende 2009 einen nicht ganz neuen, aber überraschenden Weg. Noch zur drupa 2008 hatte das Unternehmen ein auf sein MIS zugeschnittenes Web-to-Print-System vorgestellt, offensichtlich aber sehr schnell erkannt, dass man mit den rasanten Entwicklungen der Internet-Technologien nicht mithalten konnte. Und statt das WtP- oder Content-Management-System (CMS) nun selbst weiter zu entwickeln, konzentrierte man sich in Aachen wieder auf das Kalkulationsmodul und nutzte als Portalsoftware das Open-Source-CMS Drupal.

SHOP-SYSTEM VS. MIS So, wie sich seitdem die Strukturen bei Druckereien verändert haben, zeichnet sich ab, dass es bei den MIS und den Web-To-Print-Systemen Veränderungen geben wird. Denn die Zeiten sind wohl endgültig vorbei, in denen Web-To-Print oder E-Business Print (selbst als Closed Shop) nur Optionen sind. Und mit den immer kürzer werdenden Lieferzeiten bleibt kaum noch Zeit für traditionelle Angebotskalkulationen.

Bisher kalkuliert ein MIS, erstellte Angebote, lieferte Daten der Warenwirtschaft und steuerte – je nach Philosophie – auch den Workflow. Zumindest dann, wenn JDF mit im Spiel ist. Hier gelangen dann auch Daten der Betriebsdatenerfassung zurück zum MIS, auf dessen Basis die Nachkalkulation erstellt werden kann.

Damit unterscheidet sich ein MIS massiv von einem Web-to-Print-System. Denn im Online-Shop wird auf einer vorhandenen Kalkulationsbasis lediglich der Verkaufspreis ermittelt. Verbrauchsmengen interessieren hier nicht. Aber gerade dann liegt die Idee doch nahe, MIS und Web-to-Print-Software nicht nur miteinander zu vernetzen, sondern zu verschmelzen – oder auf ein MIS in seiner jetzigen Form ganz zu verzichten. Ein radikal abgespecktes MIS könnte entkoppelt nur noch im Bedarfsfall Kalkulations-Daten liefern.

Denn wie im MIS benötigt man auch oder gerade bei Online-Shops eine Database mit Kundendaten. Diese Datenbanken sind üblicherweise direkt mit einem Customer-Relationship-Management-System verknüpft – mit dem Vorteil, dass Kunden ihre Daten selbst eingeben. Zudem können Historie oder Art der Bestellungen der Kunden, Statistiken und etliche Merkmale mehr direkt aus dem CRM-System abgeleitet werden. Ein ordentliches MIS muss heute auch eine Upload-Funktion samt Freigabeprozess besitzen. Die hat ein Web-to-Print-System sowieso, es kann eine Rechteverwaltung und eine Zuweisung auf Kostenstellen eingerichtet werden. Und ein WtP-System stösst den Workflow an, wenn es den Arbeitsablauf von der Vorstufe über die Print-Produktion bis hin zur Logistik samt Tracking nicht gleich komplett steuert. Auch das gesamte Rechnungswesen und die Korrespondenz werden in einem vernünftigen Web-to-Print-System hoch automatisiert abgedeckt.

WAS ALSO BLEIBT ÜBRIG FÜR EIN MIS? Die Materialwirtschaft, die Plan-tafel, die Auftrags-tasche, die Betriebsdatenerfassung? Wenn ein WtP-System die Logistikkosten auf Basis des Gewichts einer Drucksache berechnen kann, warum sollte es dann nicht auch noch andere Dinge übernehmen, die bislang den inzwischen geradezu schwerfälligen MIS vorbehalten sind?



Denn gerade die Shop-Lösungen «bieten hoch agile System- und Lösungs-Architekturen und eine ebenso hoch flexible Software-Umgebung im Browser», sagt der Kopf der Unternehmensberatung zipcon, **Bernd Zipper**. «Die klassischen MIS-Anbieter scheinen diesen Trend derzeit zu verschlafen. Die einen bieten nur bedingt Anbindungen an die eigenen Shop-Systeme an, die anderen Anbieter setzen auf kostspielige Anbindungen.» Wie lange dieses Spielchen noch durchzuhalten ist? Man darf gespannt sein. Aber eines ist klar, stellt Zipper auf seiner Plattform www.beyond-print.de fest: «Das Print-MIS der Zukunft ist eng mit allgemein verfügbaren E-Sales-Plattformen wie etwa dem Shop-System Magento verbunden – und findet vor allem im Browser statt und nicht auf Client-Server-Lösungen.»

So werden MIS – und das ist unsere Schlussfolgerung – wohl genauso aussterben wie die klassischen Redaktionssysteme, die bereits von Standard-Anwendungen, Asset- und Content-Management-Systemen ausgebootet wurden.

Nun werden natürlich wieder einige entrüstet den Finger heben und behaupten, das alles ginge gar nicht. Sollen sie doch. Es sind ohnehin dieselben, die vor einigen Jahren noch bestritten haben, dass sich Drucksachen und Printprozesse standardisieren liessen. ■

Techno-Grafica

HANOSEK QUALITÄT

Seit mehr als 30 Jahren schätzen Kunden weltweit unsere Qualität auf höchstem Niveau.



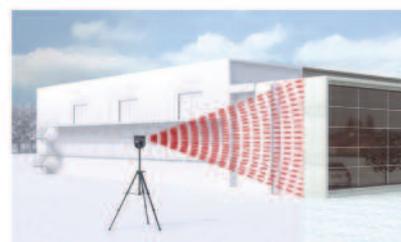
Grafische Systeme

Wir entwickeln und fertigen Systeme und Anlagen für die Grafische Industrie. Im Besonderen für den Bereich Pre-Press des Offsetdruckes. Einzelsysteme bis zu vollautomatisierten Prozesslinien.



Lasersintern

Auch für unsere grafische Industrie. Wir konstruieren und fertigen lasergesinterte Kunststoffteile als Serienteil oder als Prototyp vollständig werkzeuglos.



3D-Laserscan

Auch für unsere grafische Industrie. Wir digitalisieren und dokumentieren Gebäude und Anlagen in den Bereichen Anlagenbau und Reverse Engineering.